

Eine Vernissage als gesellschaftliches Ereignis

«Sprechende Farben» in den Bildern von Elisabeth Büchel und Werner Marxer

Zu der am letzten Montag veranstalteten Vernissage von Elisabeth Büchels und Werner Marxers Bilderserien war der grosse Raum des Vereins Schichtwechsel in der Alten Weberei in Triesen gedrängt voll von Besuchern.

hfh. - Nach freundlicher Begrüssung durch Vreni Haas, Geschäftsführerin des gastgebenden Vereins, führte Evelynne Bermann in einer fundierten, gut verständlichen Rede an das Schaffen der beiden Maler und ihre reichlich zwanzigteilige Auswahl heran.

Einführend berichtete sie von der erfolgreichen Präsentation der Ausstellung anlässlich des Kulturaustausches 2003 in Berlin, wozu die beiden Künstler durch den Liechtensteinischen Kulturbeirat eingeladen worden waren.



Bei der Vernissage im Schichtwechsel (v. l.): Vreni Haas, Werner Marxer, Elisabeth Büchel und Kunstmuseumsdirektor Friedemann Malsch.

Foto: V.com/Beham

112 Vaterland Mittwoch 1. Oktober 2003

Farbe und Form bei Elisabeth Büchel

Danach wandte sie sich Elisabeth Büchels Arbeiten zu und nannte die Liebe zu Fläche und Farbe und zum Bild als die Hauptbeweggründe für ihr Malen. Indem Elisabeth Büchel Pinsel und Farbe ansetzt und die Fläche schrittweise bemalt, drücke sie aus, was sie denkt und fühlt. Das Malen sei also ihre Sprache. Durch das Gestalten horizontaler und vertikaler Linien und Entwickeln von Strukturen schaffe sie «Ordnungen» und damit ein Gegengewicht zum Chaos des Lebens. Während dieses Vorgehens finde sie zu sich selbst. Damit die innere Geschlossenheit von Linie, Fläche und Farbe gewahrt bleibt, arbeite Elisabeth Büchel ruhig und besonnen. Nur nach längerem Betrachten des bisher

Geschaffenen entscheide sie sich für einen neuen Farbauftrag und so weiter. Daraus erkläre sich auch das Bevorzugen von Ölfarben. Evelyne Bermann fühlt sich besonders stark angesprochen von den Darstellungen in Gelb- und Orangetönen; sie empfindet diese als Sonnen und als «Sprechen mittels Form und Farbe». Indem Elisabeth Büchel «nichtgegenständlich» verarbeitet, was sie denkt, entstünden abstrakte Darstellungen.

Werner Marxers typische Schwarz-Weiss-Rot-Bilder

Dasselbe sei an Werner Marxers Bildern zu beobachten, so Evelyne Bermann. Dennoch bezeichne er sie als «Darstellungen des gegenwärtigen Lebens». Seine Darstellungen seien bewusst und widerspiegelten Grundsätzliches. Marxer bevorzuge

die Farben Schwarz, Weiss und Rot. Der Maler schätze seine Arbeiten als «Experimente mit Material (Leinen, Papier, Farbe), Technik und Form» ein. Seinem Charakter und seiner Begabung entsprechend führe er kraftvolle, sichere, sich im Raum behauptende Striche aus. Nach Festlegung eines Themas banne er dieses auf den Malgrund und gelange wie zum Beispiel in der hier gezeigten sechsteiligen Serie über schrittweises Vorgehen, Veränderungen, Variationen und Steigerungen zu Aussagevielfalt. Aus den Bildern spräche Kraft, Dynamik, Ausgewogenheit und Bestimmtheit. Seine Farben verstehe sie als Abbilder von Dunkelheit, Reinheit und Erkenntnis. Rot stehe bei ihm zum Beispiel für das Leben selbst, also für Liebe, Leidenschaft und Schmerz; Schwarz und Weiss für Dunkelheit, Unterbewusstsein und als Gegenpol

zu Licht. So träfen der Tag auf die Nacht, die Freude auf die Trauer, die Vollkommenheit auf die Triebhaftigkeit. In ihren Abschlussworten resümierte Evelyne Bermann, dass beide Künstler abstrakt malen, nach Vertiefung streben und schlichte, aber doch faszinierende Bilder hervorbringen. Beim Vergleichen der Arbeiten erkenne sie, dass Werner Marxer die Spanne zwischen Geburt und Tod darstelle und Elisabeth Büchel diese Zeit mit ihren Halt gebenden «Ordnungen» und feinfühligem Farbgebungen ausfülle.

Die Besucher waren dankbar für die ausgezeichnete, klare und wegweisende Einführung und erlebten beim Rundgang das «Sprechen der Farben und Formen».

Die Ausstellung im «Schichtwechsel» in der Alten Weberei, Triesen, dauert noch bis 19. Oktober.